

Förderpreise 2023

Laudatio auf Heinz Helle von Julia Weber

Zum Glück schreibst du

Lieber Heinz, das erste, was ich dachte, als du mich gefragt hast, ob ich diese Laudatio halten will für dich, war, aber ich kenne dich so gut. Das bringt alles durcheinander. Dein Schreiben, Dich, dann die Gäste, ja sogar den Kanton, vielleicht, dachte ich.

Ich weiss wie dein Zähneputzen klingt. Ich weiss wie dein Atem klingt, wenn du auf dem Rücken liegend schläfst. Nämlich manchmal wie ein mit laufendem Motor sinkendes Motorboot. Und ich weiss auch wie du aussiehst, wenn im Sommer die Sonne zu sehr scheint und alle so tun, als wäre das ein Spass, eine wirklich gute Sache, eine bomben Stimmung halt, alles in die Badehose und Sonnencremegeruch und du irgendwo im Schatten eines Baumes stehend, in deinem langen Körper, wärst lieber der Baum als der Mensch, der in seiner, deiner Haut wohnt. Ich weiss, wie du dann nach innen schaust, an dein mögliches Haus in Schweden denkst und an dein Allein sein, deine Sehnsucht nach dem Regen und der Ruhe am Schreibtisch mit Blick auf das Meer und dem Schreiben, das auch eine Möglichkeit der Ruhe ist.

Ruhe schafft in dir.

Zum Glück schreibst du.

Lieber Heinz, mit all diesem Wissen, das ich habe über dich, kann ich sagen, und sage ich:

Ich finde, du machst das alles wirklich gut.

Wirklich.

Vielleicht ist das der richtige Moment, das einmal so offiziell zu sagen. Ich finde, du machst das alles richtig gut. Also vielleicht nicht immer und nicht alles, und schon gar nicht immer alles, aber so ganz grundsätzlich, und du bleibst nicht stehen. Vielleicht in deinem Körper, ja manchmal, aber niemals im Geist.

Und auch das mit dem Haushalt machst du gut, das kann der Kanton ruhig auch mal wissen, aber eben das mit dem Schreiben und dein bewegter Geist.

Staubsaugen auch zum Beispiel.

Aber das Schreiben.

Kindergeburtstag organisieren.

Zum Glück schreibst du.

Und obschon wir nicht gemeinsam damit begonnen haben, ist es das, was uns verbindet, seit Anfang an.

Und obschon das Schreiben manchmal auch dein Verschwinden ist, gehören wir zusammen in ihm.

Wir haben immer weitergeschrieben.

Es zu einem Teil unseres Lebens gemacht.

Zu unserem Beruf.

Und wenn wir schreiben, dann schöpfen wir aus uns.

Als wären wir Kochtöpfe mit Gulasch.

Und du schöpfst die Sprache. In kleinen Kellen.

In versöhnlichen Gesten, auch in Wut.

Diese Sprache, die so viel Macht hat, die dir Angst macht.

Diese Sprache, die so viel Unheil anrichten kann, auf dieser Welt angerichtet hat.

Diese Sprache, die so oft behauptet alles deuten zu können und so vieles verschweigt.

Die Sprache, die nur das Weisse und das Schwarze benennt.

Die keine Zwischenräume kennt.

Diese Sprache, die wir lieben.

Ich zitiere aus, Eigentlich müssten wir tanzen

"Ich stelle mir vor, wenn nach uns jemand die Welt wieder aufbaut, wird es eine schweigsame Welt sein. Die Menschen werden sich nur mit Blicken austauschen, mit vorsichtigen Gesten und sanften Berührungen, und sie werden die Stimmbänder nur nutzen, um zu lachen oder zu seufzen. Die Menschen werden auf das, was sie meinen, zeigen, und alles, auf was man nicht zeigen kann, weil es nicht da ist oder abstrakt, das alles kann man dann auch nicht mehr meinen. Und so wird es beschwiegen, Tag für Tag, Jahr für Jahr, bis auch der letzte Rest Erinnerung daran verblasst ist..."

Lieber Heinz, zum Glück schweigst du nicht.
Zum Glück suchst du die Sprache zwischen dem Schwarz und dem Weiss.
Zum Glück in allen Grautönen, beschreibst du die Welt in Vielheit.
Zum Glück hast du diesen ausserordentlich geräumigen Kopf.

Und es gibt in diesem deinem geräumigen Kopf mit grossflächiger Stirn auch ein Hirn, das sehr viel denkt, ich kenne viele dieser Gedanken, die da drin entstehen, aber einen ganz bestimmten Bereich, einer der ganz weit hinten liegt, den kenne ich nicht.

Dieser Bereich, der immer geheim bleiben wird.

Und ich glaube, dass dort dein Schreiben wohnt. Und ich glaube, du musst in dir geheim halten, diesen Ort, damit dein Schreiben dein Schreiben bleibt.

In diesem Raum ist all das verstaubt, für was dir im Leben die Sprache fehlt.
Deine Bücher sind ein Ort deiner Sprachlosigkeit.

Dein Fremdsein in der Welt, weil diese Gedankengewalt.

Dein Schreiben, die Worte, die dir diese Fremdheit nehmen.

Dich versöhnen mit dem Baum sein unter den Lebenden.

Der Ort, an dem auch für andere aus der Sprachlosigkeit Sprache wird ohne dass diese Sprache etwas zerstört. Und du schreibst dir deine eigene Fremdheit vom Leib. Und denjenigen, die das Gefühl kennen, die sich dann zuhause fühlen in deinem Schreiben, denen auch.

Deine Sätze können kalt sein, weil du deine Umgebung in kleinste Einzelteile zerlegst. Und in dieser Kälte entsteht dann ein Humor, weil du so sehr hinschaust und hindenkst, bis alles sich in Absurdität auflöst. Deine Sätze leuchten. Manchmal wie eine Neonröhre in einem Kellerabteil, wie Flutlichter im Fussballstadion. Und dein Schreiben ist gescheit. Der Takt ist genau, es klingt dein Schreiben, wie das Klacken von Absätzen auf dem Asphalt. Und es gibt ein Schlagen auf Metall. Es gibt deine tiefe feine Stimme, deine Stimme, die Worte aneinanderreihet.

Dein anschreiben gegen oder vielmehr für diese mit Komplexität, Widersprüchen, Sonnenuntergängen, Wut und Härte gefüllten Welt.

Lieber Heinz, zum Glück schreibst du.

Und vielleicht, wenn du lange genug irgendwo stehst, im Schatten eines Baumes, ganz still, setzt sich ein Vogel auf deinen Kopf, weil er denkt, dass du eine Birke bist.

Zum Glück schreibst du.

Zum Glück hast du diesen grossen Kopf.

Zum Glück diesen bewegten Geist.